

2 MENSCH UND UMWELT IN DER ARKTIS: FRANZ BOAS UND DIE INUIT AUF QIKIQTAALUK / BAFFIN ISLAND 1883/1884¹

Ludger Müller-Wille

„[...] die einfachen Beziehungen zwischen Land und Volk“

Im Juni 1883 verließ der 24-jährige Franz Boas (1858–1942) seine Heimatstadt Minden i. W., um sich in Hamburg an Bord der *Germania* zu begeben, die ihn zu einer einjährigen geografisch-ethnologischen Untersuchung bei den Inuit (Einzahl: Inuk) des Cumberland Sound (Tinixdjuarbing [Tinijjuarvik]) in Baffinland (Qikiqtaaluk / Baffin Island) in der östlichen Arktis von Nordamerika bringen sollte. Diese auf das Erste Internationale Polarjahr (1882–83) folgende Expedition sollte für die Entwicklung der allgemeinen Völkerkunde, der späteren Kulturanthropologie im Sinne von Franz Boas, und insbesondere für die Entstehung einer Ethnologie der arktischen Völker in Nordamerika ausschlaggebend und bahnbrechend werden. Boas ging es darum, wie er sich ausdrückte, „die einfachen Beziehungen zwischen Land und Volk“ (Boas 1885: 62) bei den Inuit in deren arktischem Lebensraum zu untersuchen und darzustellen. Er war dieser Fragestellung vor seiner Feldforschung nachgegangen, indem er anhand der damaligen Literaturquellen „[...] die Wanderungen der Eskimos und ihre Kenntnis der von ihnen bewohnten Länder“ untersuchte, um „[...] einen genauen Zusammenhang mit der Menschenzahl der Stämme, der Verbreitung der Lebensmittel und der Landesnatur nachweisen zu können“ (Boas 1883 a, b).

Dieser Forschungsaufenthalt, der erste für Franz Boas, den er bei den Inuit durchführte, wurde im Rückblick zum persönlichen und wissenschaftlichen Schlüsselerlebnis für ihn selbst und erhielt schließlich eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der Ethnologie. Obwohl diese Tatsache in der Literatur weitgehend beachtet worden ist, ist bisher keine vollständige Dokumentation, abgesehen von Franz Boas' eigenen, zahlreichen deutschen und englischen Veröffentlichungen über die Inuit und einiger Auszüge aus seinen Briefen und Tagebüchern (Cole 1983; Cole and Müller-Wille 1984; Müller-Wille 1992), seiner eigenen, auf deutsch geführten Aufzeichnungen, die er zwischen 1882–84 machte, vorgelegt worden. Dies ist umso mehr erstaunlich, da Franz Boas das akademische und wissenschaftliche Leben und Wirken in den Kultur-

1 Diesem Beitrag liegt, in gekürzter und überarbeiteter Form, ein Teil der Einleitung des Buches *Franz Boas. Bei den Inuit in Baffinland 1883–1884. Tagebücher und Briefe* (Müller-Wille 1994: 1–16) zugrunde. Der Verfasser ist Linna Weber Müller-Wille, Ragnar Müller-Wille und Jürgen Langenkämper dankbar für Gedankenaustausch, Zuspruch und Textdurchsicht.

wissenschaften in Nordamerika in Forschung und Lehre über ein halbes Jahrhundert zwischen den 1890er und 1940er Jahren beeinflusste und somit eine herausragende wissenschaftliche Persönlichkeit war (Zumwalt 2019, 2022).

Es war daher das Anliegen der Herausgabe aller relevanten Tagebuchaufzeichnungen während seiner ersten Feldforschung bei den Inuit (Müller-Wille 1994), ein vollständigeres Bild über Franz Boas' frühes methodologisches Vorgehen und seinen wissenschaftlichen Werdegang zu vermitteln. Im Rahmen der Gesamtedition ist dieser Beitrag zur Diskussion der ethnologischen Feldforschungsmethode und ihrer ethischen Aspekte zu verstehen. So bedeutete beispielsweise die Veröffentlichung der Geländetagebücher von Bronislaw Malinowski in den 1960er Jahren einen wichtigen Schritt in der Beurteilung seiner Werke, sowie dies nun auch für Boas selbst zutrifft. Zweitens sind Franz Boas' arktische Tagebücher ein wertvolles Dokument zur Geschichte der Inuit und der kanadischen Arktis für eine Periode, in der tiefgreifende Veränderungen die Lebensweise der Inuit beeinflussten. Drittens erlauben die Tagebücher und Briefe einen Einblick in die Beziehungen mit seiner Familie und seiner Verlobten Marie Krackowizer, den Inuit, Walfängern und anderen Menschen.

Ich möchte hier zunächst auf die Anfänge und frühen Ansätze der Forschungen von Franz Boas in der Arktis zu sprechen kommen, die in folgenden Untersuchungen zum Leitbild und in ihren Ergebnissen und Veröffentlichungen zu Klassikern der allgemeinen Ethnologie wurden (Boas 1888) und heute noch in der Literatur als grundlegendes Vorbild diskutiert werden. Hierzu trug vor allem auch die Herausgabe seiner Tagebücher und die seines Assistenten (im damaligen Sprachgebrauch „Diener“) Wilhelm Weike (28. November 1859, Häverstedt/Minden – 11. Juni 1917, Berlin) bei, um das Andenken und geistige Vermächtnis von Franz Boas als international anerkannten Wissenschaftler zu wahren und zu seiner berechtigten Anerkennung zu führen.

Die deutsche Polarforschung um 1880 und Boas' Forschungspläne

Boas' Weg zur Polarforschung, Geografie, Ethnologie und zu den Inuit ist bereits eingehend an anderer Stelle beschrieben worden. Boas selbst erwähnt, dass er sich schon als Junge – um die Jahre 1868–69 – für die nördlichen Polargebiete und ihre „Entdeckungsgeschichte“ begeisterte und Bücher darüber las (Cole and Müller-Wille 1984: 41). In den 1860er Jahren griff wie schon einige Jahrzehnte früher in anderen europäischen Ländern, vor allem in Großbritannien, auch in den deutschsprachigen Ländern das Entdeckungsfieber zur Erkundung der Polargebiete um sich, z. B. durch die zwei deutschen Nordpolarfahrten 1868–1870. Es ist daher nicht erstaunlich, dass sich der junge, naturkundlich ausgerichtete Franz Boas für diese Ereignisse stark interessierte. Während seiner Studienzeit (1877–81), die ihn von Heidelberg über Bonn nach Kiel führte, wo er am 21. Juli 1881 knapp 23-jährig bei Gustav Karsten im Haupt-

fach Physik und in den Nebenfächern Philosophie (Benno Erdmann) und Geografie (Theobald Fischer) mit *magna cum laude* promoviert wurde. Er begegnete erst in Bonn, dann in Kiel dem Geografen Theobald Fischer, der ihn durch seine Vorlesungen und Seminare beeinflusste und zur allgemeinen Polarforschung mit geographischen Fragestellungen führte.

Dies war die Zeit der ersten Jahre nach der Gründung des Deutschen Reiches (1871) und der fieberhaften internationalen und nationalen Bemühungen, die Polarforschung naturwissenschaftlich zu fundieren. Größere, systematisch angelegte Forschungsprojekte wurden geplant und durchgeführt, die ein tiefer reichendes Verständnis der physischen Bedingungen und Zusammenhänge in der Arktis vermitteln sollten. Dies war die Idee, die in diesem Sinne zum ersten Mal 1875 von Karl Weyprecht, einem österreichischen Polarforscher, in naturwissenschaftlichen Kreisen Europas angesprochen und verbreitet wurde.

Die zur Erreichung dieses auch nationalistisch inspirierten Zieles gegründete Deutsche Polar-Kommission unter der energischen Leitung von Georg von Neumayer (damaliger Leiter der Deutschen Seewarte in Hamburg) war führend in der Planung und Organisation internationaler Zusammenarbeit und nationaler Expeditionen im Rahmen des Ersten Internationalen Polarjahres 1882–83, an dem sich elf Nationen mit insgesamt 14 Forschungsstationen in der Arktis und Antarktis beteiligten. Die Deutsche Polar-Kommission entsandte im Sommer 1882, neben einer Expedition nach Süd-Georgien und einem Ein-Mann-Unternehmen in Labrador, auf der *Germania* eine Expeditions Mannschaft von elf Männern (sieben Wissenschaftler und vier Arbeiter) zum Nordende des Tinijjuarvik/Cumberland Sound (Kingawa [K'ingua] Fjord/Clearwater Fiord) im Land der Inuit, der Urbevölkerung der Arktis, wo sie zwischen September 1882 und September 1883 stationär plan- und regelmäßig sowie in zeitlicher Abstimmung mit allen anderen Forschungsstationen naturwissenschaftliche Messungen unterschiedlicher Art vornahm.

Die deutsche Mannschaft verbrachte das Jahr in einem vorgefertigten Haus, das von der Deutschen Polarstation *Kingawa* genannt wurde. Die Station heuerte den Inuk Ocheitu als ortsansässigen Bediensteten an, der mit seiner Familie in Zelt und Schneehaus kaum 150 m von der Station entfernt siedelte. Die Deutschen unterhielten Beziehungen, wenn auch recht begrenzt, mit den einheimischen Inuit und den überwintrenden schottischen und amerikanischen Walfängern, deren Schiffsmannschaften sich aus verschiedenen Völkern zusammensetzten. Einige Expeditionsmitglieder fertigten neben ihren naturwissenschaftlichen Arbeiten ebenso ethnografische Aufzeichnungen über die Inuit an und sammelten Ethnographica, die zum Teil während und nach Boas' Aufenthalt in Deutschland bekannt gemacht wurden.

Zum Zeitpunkt der Vorbereitung und Durchführung des Polarjahres absolvierte Boas seinen Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger in der Kaserne außerhalb Mindens (1881–82), wo er einen leichten Dienst hatte und unterdessen genügend Zeit fand, seine wissenschaftliche Laufbahn zu planen und sich für eine stationäre For-

schung bei den Inuit in der „britisch-amerikanischen Arktis“ zu entscheiden. Bei der Wahl des Standortes waren die seit einigen Jahrzehnten bestehenden, winterfesten Walfängerstationen im Tinijjuarvik, vor allem auf der Kekerten genannten Insel (K'exerten [Qikirtait]), und die am Nordende des Sundes befindlichen deutschen Polarstation ausschlaggebend.

Die Deutsche Polar-Kommission mit Georg von Neumayer und anderen Polarforschern wie Moritz Lindeman hatten Boas zudem großzügig logistische Hilfe zugesichert und Kontakte mit schottischen Walfängern in Dundee und anderen Häfen und mit der Britischen Admiralität in London vermittelt. Letztere spielte immer noch eine wichtige Rolle in der nordamerikanischen Arktis, obwohl Großbritannien seine selbst angemäße Souveränität über das Land der Inuit im Arktischen Archipel im Jahr 1880 dem Dominion Kanada überlassen hatte. Direkte Kontakte mit kanadischen Behörden oder Institutionen hat Boas vor seiner Expedition nicht aufgenommen; er stand wohl mit anderen Polarforschern wie Emil Bessels (aus Heidelberg/Washington, D.C., USA), Heinrich Klutschak (aus Prag) und Frederick Schwatka (USA) in Verbindung. Auch führte er eine vorbereitende Korrespondenz über die Sprache der Inuit (Inuktitut) mit Hinrich Johannes Rink (Kopenhagen) und mit einigen deutschen Wissenschaftlern und Entdeckern der Nordpolargebiete wie Moritz Lindeman (Bremen) und Paul Hegemann (Hamburg).

Im Jahr 1882–83 hielt sich Franz Boas zur wissenschaftlichen Vorbereitung seiner einjährigen Feldforschung für einige Monate in Berlin auf, um die Unterstützung wissenschaftlicher Gesellschaften und renommierter Wissenschaftler wie Rudolf von Virchow und Adolf Bastian zu erhalten. Mit ihnen besprach er sein Forschungsvorhaben, wie z.B. die verschiedenen Aspekte der dem saisonalen Jahresrhythmus unterliegenden sozialen, wirtschaftlichen und räumlichen Organisation der Inuit und die natürlichen Gegebenheiten der arktischen Umwelt mit ihren Ressourcen, die auf die Mensch-Umwelt-Beziehungen Einfluss nehmen, untersucht werden könnten.

Er erlernte topografische und kartografische Methoden, um für die beabsichtigte Gelände Vermessungen vorbereitet zu sein, für die er hauptsächlich frühere Seekarten der Britischen Admiralität als Grundlage heranzog. Er begann auch Inuktitut, hauptsächlich anhand von grönländischen Materialien, zu lernen und verbesserte seine Englischkenntnisse. Das Ergebnis seiner Vorbereitungen war ein breit gefächelter Ansatz für die Durchführung einer Expedition und Forschung, die sehr deutlich die damals zur Verfügung stehenden natur- und geisteswissenschaftlichen Arbeitsmethoden und Interpretationsweisen verband. Dies war ein herausragendes Merkmal des späteren wissenschaftlichen Vorgehens, das Franz Boas zum Wegbereiter einer vertiefenden Wissenschaft vom Menschen werden ließ.

Bei seinen praktischen Vorbereitungen für eine Überwinterung in der Arktis ließ sich Boas von deutschen Polarforschern beraten. Er richtete sich darauf ein, dass er sich während seines Aufenthaltes, ohne Kontakt mit der Außenwelt zu haben, selbstständig versorgen und sich an die örtlichen Gewohnheiten und Lebensweisen der

Inuit anpassen müsste, auch wenn er damit rechnen konnte, entweder die Deutsche Polarstation mit den ihm überlassenen Vorräten und Ausrüstungsgegenständen zu nutzen oder die schottische Walfängerstation auf Kekerten als Stützpunkt zu nehmen. Seine Ausrüstung entsprach den modernen Errungenschaften seiner Zeit: feinste Messinstrumente (Thermometer, Windmesser), fotografischer Plattenapparat, Theodolit, mit dem er eigenhändig oft unter schwierigsten Umständen genaueste Messungen für eine topografische Karte erstellte (Müller-Wille 1994: 35–36). Dazu kamen Gewehre, Zelt, Boot, Schlitten, Kleidung, Nahrungsmittel und sonstige Gegenstände, die den Ansprüchen der damaligen Polarforschung voll genügten.

Zur freien und ungestörten Durchführung seiner wissenschaftlichen Arbeiten und zum eigenen Wohlbefinden nahm Franz Boas auf Drängen seiner Familie, vor allem seines Vaters, schließlich Wilhelm Weike als Assistenten mit. Der zunächst als Assistent vorgesehene und von der Deutschen Polar-Kommission empfohlene Leutnant von der Goltz, der Boas schon anfänglich bedenklich erschien, fiel kurz vor der Abreise aus. Wilhelm Weike, etwas mehr als sechzehn Monate jünger als Boas, stammte aus dem kleinen Bauernort Häverstadt südöstlich von Minden und war seit 1879 im Hause Boas als Gehilfe und Gärtner beschäftigt. Seine Erlebnisse und Erfahrungen bei den Inuit hat er in einfacher und nüchterner Sprache in seinem Tagebuch festgehalten (Müller-Wille und Giesecking 2008). Sie belegen, dass Weike trotz Sprachbarrieren (seine Englisch- und Inuktitut-Kenntnisse waren äußerst gering) und langem Krankenlager (er erfror sich vor Weihnachten 1883 auf dem Eis des nördlichen Tinijjuarvik Fersen und mehrere Zehen und konnte sich erst ab Mitte April 1884 wieder voll bewegen) mit den Inuit engen Kontakt pflegte und ihre Lebensweise gut kennenlernte. Für Boas wurde er unersetzlich, da er fast alle praktischen Dinge für ihn erledigte. Wilhelm Weike trug somit, sicherlich unbewusst wie die Inuit, die Boas ihre Expertise vermittelten, zur Entwicklung ethnologischer Forschung bei, ein Verdienst, das nicht immer gebührend gewürdigt worden ist (Müller-Wille und Giesecking 2012).

Am 17. bzw. 18. Juni 1883 trafen Franz Boas und Wilhelm Weike getrennt in Hamburg ein, um sich auf der *Germania* einzuschiffen, die von dort unter Kapitän A. F. B. Mahlstedte am 20. Juni nach Baffinland auslief, um die Mannschaft der Deutschen Polarstation Kingawa abzuholen. Für den jungen Boas bedeutete diese Fahrt der Beginn eines wissenschaftlichen Unternehmens, das ihn schließlich an die *Columbia University* in New York führen sollte, wo er als Professor im *Department of Anthropology* die Grundzüge und Umriss der „Wissenschaft vom Menschen“, der *Cultural Anthropology*, in Lehre und Forschung über Jahrzehnte bis zu seinem Tode am 21. Dezember 1942 vertreten sollte.

Mensch und Umwelt in der Arktis: der ökologische Ansatz

Diese „Erstlingsreise“ (Boas 1894:97), d.h. die erste Feldforschung von Franz Boas und die einzige, die er bei den Inuit durchführte, ist anderswo in ihren praktischen und technischen Aspekten und ihrem zeitlichen Ablauf analysiert worden (Cole and Müller-Wille 1984). Die nun in chronologischer Form zugänglichen Tagebücher, Briefe und Aufzeichnungen von Boas und einigen anderen Zeitgenossen vermitteln im größtmöglichen Detail Franz Boas' Arbeits- und Lebensweise während seines Aufenthaltes bei den Inuit (Müller-Wille 1994 b). Seine intensive Feldforschungsmethode ist meines Erachtens durch zwei herausragende Aspekte gekennzeichnet, die auf die wissenschaftliche Entwicklung der späteren Kulturanthropologie Einfluss genommen haben:

- 1 Die Beobachtung, Analyse und Interpretation der Mensch-Umwelt-Beziehungen in der Arktis, d. h. die Organisation der Nutzung von Raum und Ressourcen durch die Inuit im saisonalen Rhythmus unter bestimmten natürlichen Gegebenheiten.
- 2 Die Entwicklung und Anwendung ethnologisch-geografischer (interdisziplinärer) Arbeitsweisen, die zu einer allgemein anerkannten kulturanthropologischen Forschungsmethode führten.

Bei der Erörterung dieser Aspekte ist zu bedenken, dass Boas zu jenem Zeitpunkt, während der frühen 1880er Jahre seine wissenschaftliche Laufbahn begann und er sich damals noch zwischen verschiedenen fachlichen Richtungen bewegte, die für ihn alle zunächst von großem Interesse waren: Physik, Psychophysik, Physiogeografie einschließlich Topo- und Kartografie, Anthropogeografie, physische Anthropologie, Linguistik und allgemeine Völkerkunde. Das Jahr seines Aufenthaltes bei den Inuit – vom späten August 1883 bis Anfang September 1884 – wurde für ihn ein Jahr des schrittweisen Übergangs von der Physiogeografie zur Anthropogeografie und schließlich zur Ethnologie oder vielmehr in Boas' Verständnis von der im amerikanischen Englisch so bezeichneten *Anthropology* oder der „Wissenschaft vom Menschen“ im weitesten Sinne. Einer solchen Entwicklung lag ein persönlicher Wandel zugrunde, der sich in seinen privaten Aufzeichnungen über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren klar andeutete (Cole and Müller-Wille 1984).

Im Zeichen der damals vorherrschenden wissenschaftlichen Diskussion an den deutschen Universitäten in der Geografie (Carl Ritter, Theobald Fischer, Friedrich Ratzel und Ferdinand Freiherr von Richthofen), Zoologie (Ernst Haeckel, der 1869 den Begriff „Ökologie“ für die Beschreibung der „äußeren Physiologie der Tiere“ eingeführt hatte) und Völkerkunde (Adolf Bastian, Rudolf von Virchow u. a.) an deutschen Universitäten, vor allem in Berlin, hatte sich Franz Boas als Programm für seine Feldforschung gesetzt, die Abhängigkeit der Menschen von den natürlichen Gegebenheiten und Verhältnissen ihrer Umwelt zu untersuchen. Auch wenn Boas den Begriff

„Ökologie“ in seinen frühen Schriften nicht gebraucht, lässt sich im Rückblick seine damalige thematische und theoretische Ausrichtung als „kulturökologischer Ansatz“ beschreiben, da es ihm auf die Analyse der Einbindung der Menschen in ihre eigene gesellschaftliche Ordnung im Zusammenhang mit der natürlichen Umwelt ankam.

Schon in seinen frühen vorbereitenden Literaturstudien über die Inuit im „arktisch-amerikanischen Archipel“ spricht Boas die Hypothese an, dass Verbreitung, Wanderungsbewegungen, Siedlungsweise und Ressourcennutzung der Inuit von den Schwankungen der natürlichen Verhältnisse in der arktischen Umwelt beeinflusst werden, d. h., um ihn selbst zu zitieren, dass Menschen abhängig sind von der „[...] Änderung des Klima's [sic] und der Eisverhältnisse jener Gegenden [...]“ oder „[v]or allem [...] die Verbreitung der Wohngebiete der Eskimos von der Gunst und Ungunst der Jagdverhältnisse abhängig [ist]“ (Boas 1883a:121–122). Diese schon vor seinem Aufenthalt bei den Inuit veröffentlichten Interpretationen der Beziehung zwischen Mensch und Umwelt in der Arktis (Boas 1883 a, b; Kumlien 1879) fand Boas später durch seine eigenen weiträumigen Geländearbeiten und durch die Aufzeichnung mündlicher Überlieferungen, die er durch Interviews mit den Inuit erfasste, bestätigt (Boas 1885, 1888).

Andererseits muss betont werden, dass Boas diesen deterministischen Ansatz vor seiner Feldforschung mit einer gewissen Skepsis anging und betonte, „dass derartige Schlüsse durch die bekannten Thatsachen nicht hinlänglich begründet werden können“ (Boas 1883a: 119). Dennoch stellte Boas später eindeutig den direkten Zusammenhang zwischen natürlichen Umweltbedingungen und menschlichem Verhalten fest, indem er die Beziehungen zwischen Eisverhältnissen, Seehundspopulationen und deren Verbreitung sowie Jagdmöglichkeiten der Inuit darlegte, die deren Siedlungs- und Wirtschaftsweise sowie Sozialorganisation mitbestimmten (Boas 1888: 417; Müller-Wille 2014).

Während seines Aufenthaltes auf Baffinland führte Franz Boas ein äußerst vielfältiges und im modernen Sinne interdisziplinäres wissenschaftliches Programm durch. Er musste sich mit Umwelt, Menschen und Logistik vertraut machen, um seine Ambitionen als junger Wissenschaftler im Grenzbereich der Geografie und Völkerkunde zu erreichen. Seine Tagebucheintragungen, die an mehreren Stellen Reflexionen dieser Art enthalten, bringen dies klar zum Ausdruck. Zu Beginn des Aufenthaltes in der Arktis herrschten naturgeografische Beobachtungen, logistische Reisevorbereitungen, technische und praktische Aspekte vor. Die Beziehungen mit den Inuit, der Urbevölkerung, und den wenigen Europäern und Euro-Kanadiern und -Amerikanern nahmen einen wichtigen Platz ein neben dem Erlernen des Inuktitut, das er nach seinen eigenen Aussagen nur unzureichend erlernte. Das ständige Reisen mit Boot, ehe der Winter begann, und dann ausschließlich mit Hundeschlitten auf Schnee und Eis beschäftigte Boas andauernd. Es scheint, dass die begrenzten Aufenthalte allein und zusammen mit Wilhelm Weike bei den Inuit in Anarnitung und Saumia zwischen Dezember 1883 und März 1884 und die letzten Wochen vor der

Abreise nach Süden im August 1884 in der Ansiedlung K'ivitung Franz Boas eigentlich erst die Gelegenheit verschafften, sich in die Gesellschaft und Sprache der Inuit einzufühlen, wie dies in seinen Aufzeichnungen zum Ausdruck kommt. Wilhelm Weike scheint in dieser Hinsicht, was in seinem Tagebuch deutlich wird, ein recht unkompliziertes Verhältnis mit den Inuit gehabt zu haben (Müller-Wille und Giesking 2008, 2012).

Die topografischen Vermessungen, die später zu Franz Boas' kartografischem Meisterwerk führten (1885), und die gleich zu Anfang begonnenen Ortsnamenerhebungen, die er während des ganzen Jahres konsequent und im Detail mit den Inuit durchführte, sind Ausdruck seines Forschungsansatzes zum Verständnis der Mensch-Umwelt-Beziehungen im arktischen Lebensraum der Inuit. Dies ist jener bis heute weiter bestehende und wesentliche wissenschaftliche Beitrag, den Franz Boas zur geografischen und ethnologischen Beschreibung und Betrachtung der Kultur der Inuit geleistet hat (Müller-Wille and Weber Müller-Wille 2006).

Während seiner Forschung und im Austausch mit den Inuit ging es daher Boas gerade darum, Daten sowohl zu den natürlichen Umweltbedingungen als auch zur sozialen, wirtschaftlichen und räumlichen Organisation der Inuit zu sammeln, ein breit angelegtes und umfangreiches Forschungsprogramm für eine Person, auch wenn ihm sein Assistent Wilhelm Weike und der Schotte James Mutch, der Hüter der schottischen Walfängerstation, bei praktischen Dingen behilflich waren, sowie letzterer bei der Übersetzung von Inuktitut ins Englische und umgekehrt. Boas sammelte zusätzlich Messdaten zum Wetter und Sonnenstand, zu Gezeitenschwankungen und Eisverhältnissen sowie zur Topografie. Letzteres hatte Vorrang, indem er fast ununterbrochen die südöstlichen Küstenstriche von Baffinland bereiste, um Geländebeobachtungen und Landvermessungen vorzunehmen, die er durch von Inuit gezeichnete Karten ergänzte und die sich in der ersten auf exakten geodätischen Messungen beruhenden Karte dieses Raumes niederschlugen, deren Gültigkeit bis weit in das 20. Jahrhundert fortbestand (Boas 1885: Tafel 1, Karton I–VI).

Um Zugang zur menschlichen Dimension der natürlichen Umwelt zu erlangen, konzentrierte sich Boas zu Beginn seiner Feldforschung auf die intensive und systematische Erfassung des geografischen Wissens der Inuit, indem er sie Karten zeichnen ließ und alle ihnen bekannten Ortsnamen, die sein Inuktitut-Vokabular schnell erweiterten, auf Karten und Papier festhielt. Die Wichtigkeit von Ortsnamen für die Interpretation der Mensch-Umwelt-Beziehungen hatte Boas schon früher erwähnt, als er die Einzugsbereiche und Siedlungsmuster der Neit Chillik [Netsilik]-Inuit erörterte (1883b). Das bildet auch in seinem Werk eine zeitliche Klammer, was die Kontinuität dieses Interesses von seinen Anfängen bis in die späten Jahre belegt (vgl. Boas 1934). So konnte Boas anhand der erstellten Karte (Boas 1885: Tafel 1) und des damit verbundenen Ortsnamenverzeichnisses (Boas 1885: 90–95) die arktische Umwelt aus der Sicht der Inuit, der Urbevölkerung dieses Landschaftsraumes, erarbeiten, darstellen und interpretieren.

Die Ortsnamen und die zusätzlich erhaltenen Informationen geben Auskunft über gegenwärtige und historische Siedlungsräume, Wanderungsbewegungen, Verbreitung und Nutzung von Ressourcen (hauptsächlich Meeres- und Landsäugetiere), Bevölkerungsverbreitung und -dichte, sprachliche und gesellschaftliche Beziehungen der Inuit. Der Weg über die Toponymie, Ausdruck der engen Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt, und schließlich über die vom ihm aufgezeichneten Geschichten und Gesänge vermittelten Franz Boas einen einmaligen Zugang zur Sprache und Kultur der Inuit, den er zur Erstellung der heute noch als Standardwerk angesehenen Ethnografie der Inuit, *The Central Eskimo* (1888), nutzte. Boas verfolgte mit diesen Arbeitsmethoden einen deutlich ökologischen Ansatz, der die Menschen immer in Beziehung mit ihrer natürlichen Umwelt sah.

Die Vielfaltigkeit und Intensität der ethnologisch-geografischen Arbeiten, die Boas in seinen frühen Jahren zwischen 1883 und 1888 vorlegte, sind Ausdruck eines Forschungsansatzes, den er während seines einjährigen Aufenthaltes in der Arktis bei den Inuit entwickelt hatte, aber nur bedingt in seinen späteren Jahren bei der indigenen Bevölkerung an der kanadischen Nordwestküste fortführte und anwandte (Müller-Wille 2014; Lewis 2022; vgl. auch die Beiträge von Kasten und Dürr, in diesem Band).

Arbeitsmethoden und ihre Anwendung

„[...] ich bin jetzt wirklich gerade wie ein echter Eskimo [...]“

Die persönliche, soziale, sprachliche und wirtschaftliche Situation der ersten Feldforschung von Franz Boas ist eingehend andernorts erörtert worden (Cole and Müller-Wille 1984), dennoch sollen hier vier Arbeitsmethoden erwähnt werden, die Boas während seiner ethnologisch-geografischen Arbeiten besonders anwandte und die zu einem außergewöhnlichen Ergebnis führten, das sich in zahlreichen, einflussreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen niederschlug (Andrews et al. 1943) und zu einer Verfeinerung der damaligen ethnologischen Forschungsmethoden führte. Diese von Franz Boas entwickelten und angewandten Forschungsmethoden sind seitdem mitunter kritisch gesehen (vgl. Kasten, Dürr, in diesem Band), bewertet und auch abgelehnt worden. Sie haben dennoch im weiten Feld der Sozialwissenschaften ihre Spuren hinterlassen.

- 1 Die *teilnehmende Beobachtung* als ethnologische Arbeitsmethode, indem Boas sich an die Lebensverhältnisse der Inuit anpasste, ihre Sprache erlernte und soweit wie möglich alle Tätigkeiten mitmachte sowie vor allem die Lebensweise und Lebensart in der arktischen Umwelt erfasste, um einen Einblick in die Kultur der Inuit zu erlangen. Diese Arbeitsweise hat Boas später in seinen Forschungen nicht vertieft oder weiterentwickelt, wohl aber an seine eigenen Studierenden vermit-

telt. Dieser frühe methodische Beitrag zur ethnologischen Feldforschung ist im Fach selbst erst spät beachtet worden.

- 2 *Systematische Interviews* mit Experten der indigenen Bevölkerung zur Erfassung von Teilaspekten ihrer Kultur wie z. B. Toponymie, geografische Kenntnisse, Sprachstrukturen, Mythen, die Boas durchführte, indem er sich regelmäßig mit Inuit zusammensetzte, um den Inhalt der mündlichen Überlieferung schriftlich zu erfassen.
- 3 *Systematische Kartierungen und Erhebungen* (topografische Vermessungen) quantitativer Art zur Bevölkerung, Siedlungsweise und Wanderungsbewegungen, Jagdäusübung und räumlichen Nutzung von Ressourcen. Anhand der von Boas erstellten Karten und Daten können heute historische Analysen zur Veränderung der Landnutzung und Siedlungsweise bei den Inuit seit dem frühen 19. Jahrhundert durchgeführt werden, da seine Datengrundlage äußerst exakt und somit eine wertvolle Quelle ist.
- 4 *Aufzeichnung mündlicher Überlieferungen*, die als dauerhafte Dokumentation ihres Kulturerbes heute von den Inuit als kulturhistorische Quelle zur Weiterentwicklung der eigenen Kultur und Sprache genutzt wird. So ist das Buch *The Central Eskimo* von Franz Boas (1888) gewissermaßen zur Enzyklopädie der Inuit im Tinijjuarik und an der Westküste der Davis Strait geworden, da es ihnen veranschaulicht, wie ihre Vorfahren vor dem umfassenden Einfluss des Walfanges, der christlichen Missionierung und der kanadischen Regierung gelebt und gedacht haben. Dies ist nur möglich, da Boas ihre Sprache, Geschichte, Mythen, Riten, religiösen Ausdrucksweisen und wirtschaftlichen Tätigkeiten vor 140 Jahren detailliert festgehalten hatte.

Franz Boas' Forschungsaufenthalt bei den Inuit wird allgemein, wie oben angeführt, als das Schlüsselerlebnis für seine spätere wissenschaftliche Entwicklung angesehen. Neben den exakten naturwissenschaftlichen Arbeitsweisen, in denen er ausgebildet war, musste Boas in der Arktis lernen, sich in die Gesellschaft, Kultur und Sprache der Inuit einzuleben. In diesem Unterfangen schloss er sich dem Beispiel von Charles F. Hall an, der dem Motto folgte, „[...] als Eskimo mit den Eskimos zu leben“ (Boas 1885: 36). Ebenso war der Prager Heinrich Klutschak für ihn ein wichtiges Vorbild. Klutschak hielt sich zwischen 1878 und 1880 mit der Schwatka-Expedition bei den Inuit der Zentralarktis auf der Suche nach der Franklin-Expedition auf.

Die von Frederick Schwatka geleitete Expedition passte sich ganz an die Lebensweise der Inuit an und bewegte sich zusammen mit ihnen weiträumig in der Tundra, ohne auf Versorgung von außen angewiesen zu sein. Klutschaks Buchtitel *Als Eskimo unter Eskimos* (1881) kann somit gewissermaßen als Leitspruch für Boas' Arbeits- und Lebensweise in der Arktis angesehen werden. So vermerkte er stolz und überzeugend in seinem Briefftagebuch für seine in New York lebende Verlobte Marie Krackowizer:

„Wie Du siehst, meine Marie, ich bin jetzt wirklich gerade wie ein echter Eskimo, ich lebe wie sie, jage mit ihnen und zähle mich zu den Männern Anarnitungs [eine Siedlung der Inuit]. Ich lebe auch kaum mehr von europäischen Produkten, sondern ganz vom Seehundsfleisch und Kaffee.“ (Cole and Müller-Wille 1984: 54)

So fühlte sich Boas als „teilnehmender Beobachter“ in die Gesellschaft der Inuit integriert, um ihre Lebensphilosophie verstehen zu lernen (Müller-Wille 2014: 141–143).

Auch wenn Boas sich zwischen Mitte September 1883 und Anfang Mai 1884 häufig auf der schottischen Walfängerstation Kekerten aufhielt, so verbrachte er dennoch den größten Teil des Jahres zusammen mit den Inuit und mit Wilhelm Weike in Schneehäusern oder eigenen Zeltlagern auf Reisen am Tinijjuarvik und lebte an der Westküste der Davis Strait „wie ein Eskimo“, wie er sich selbst ausdrückte. Franz Boas war sehr daran gelegen, von den Inuit anerkannt zu werden, auch wenn er mit Sprache, Logistik (Schlittenfahrten, Kaufen von Hunden und Fellen) sowie anderen Umständen seine Mühen und Schwierigkeiten hatte und sogar von Seiten der Inuit mit der Verbreitung der kurz zuvor von Walfängern eingeschleppten Diphtherie und Grippe in Verbindung gebracht wurde. Seine Tagebücher enthalten viele Hinweise dazu. Nach einiger Anpassung und gewisser Überwindung respektierte Boas die Lebensweise der Inuit, die er persönlich als Partner betrachtete, ein früher Ausdruck seines erst später zum Tragen kommenden Kulturrelativismus. Andererseits kann nicht verneint werden, dass Boas sich Zugang zu Menschen, Diensten und Orten sowie Erlangung von Hunden und Daten durch das Lock- und auch Druckmittel der von ihm in dieser Hinsicht reichlich genutzten „Tauschwaren“ wie Gewehre, Munition, Messer und Nahrungsmittel verschaffte. Ebenso ging Boas den Inuit zu weit, als er versuchte Gräber zu öffnen, um Skelette für die Sammlungen des Berliner Museums auszugraben. Die betreffenden Inuit waren nicht angetan von seiner Respektlosigkeit und verboten ihm, jegliche Gräber und andere Relikte anzutasten. Die Inuit stellten ihre ethische Einstellung klar dar und bestanden darauf, dass sie eingehalten werden musste. Boas befolgte dies, obwohl er nicht damit einverstanden war und später dann auch an der Nordwestküste in Kanada Gräber der indigenen Bevölkerung ausgrub (Pöhl 2008).

Franz Boas' frühe geografisch-ethnologische Forschungen bei den Inuit in Baffinland sind eine der grundlegenden Studien der heutigen Ethnologie zu den Inuit geworden, auf die Inuit und andere Forscher immer wieder zurückgreifen. Seine Arbeiten sind ein außerordentlicher und bleibender Beitrag zur Analyse von Kulturentwicklung und Kulturwandel. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Boas' Schriften gerade in der arktischen Ethnologie weiterleben, auch wenn er sich nur eine kürzere Zeit seiner wissenschaftlichen Laufbahn mit den Inuit beschäftigt hatte. Im heutigen Zusammenhang menschlicher Beziehungen bedeutet Franz Boas' Vermächtnis, dass kulturellen Unterschieden und Herkunft voller Respekt und Anerkennung entgegengebracht werden muss, um die allgemeinen Menschenrechte aufrechtzuerhalten und zu wahren.

* * *

Am 23. Dezember 1883 reflektierte Franz Boas über Welt, sich und Inuit in ihrem Land, *Nunavut* (Unser Land) folgendermaßen:

„Den 23^{ten} December. [Sonntag.] Anarnitung. Jetzt sitze ich wieder in Ocheitus Iglu und feiere ein grosses Fest mit. Ocheitu hat nämlich heute 2 Seehunde gefangen und nun bekommt jeder Mann der ganzen Ansiedlung ein Stück ab. Ist es nicht ein schöner Gebrauch unter diesen „Wilden“, dass sie gemeinsam Entbehrungen ertragen, aber alle in glücklichem Beisein beim Essen und Trinken sind, wenn einer Jagdbeute erlegt?

Ich frage mich oft, welche Vorzüge unsere „gute Gesellschaft“ vor den „Wilden“ hat und finde, je mehr ich von ihren Gebräuchen sehe, dass wir wirklich keinen Anlass haben [,] verächtlich auf sie herabzusehen. Wo giebt es bei uns solche Gastlichkeit wie hier! Wo Leute, die so willig und ohne Murren jede aufgetragene Arbeit ausführen! Für ihre Formen, ihren Aberglauben, die uns lächerlich scheinen [,] dürfen wir sie selbst nicht tadeln, den wir „Hochgebildete“ sind verhältnismässig viel schlimmer.“

Es handelt sich hierbei um Franz Boas' Eintrag in seinem Brieftagebuch, das er für seine Verlobte Marie Krackowizer im weit entfernten New York schrieb (Müller-Wille 1994:161).

Literatur

- Andrews, Hariet A. *et al.* 1943. Bibliography of Franz Boas. *American Anthropologist, New Series* 45, 3, part 2: 67–119. (Memoirs Series of the American Anthropological Association, 61)
- Boas, Franz 1883a. Über die ehemalige Verbreitung der Eskimos im arktisch-amerikanischen Archipel (mit Karte). *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 18: 118–136, Tafel 2.
- 1883b. Über die Wohnsitze der Neitchillik-Eskimos (mit Karte). *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 18: 222–233, Tafel 3.
- 1883c. *Neueste Nachrichten über die Eskimos des Cumberland-Sund*. (Besprechung von Ludwig Kumlien 1879: “Contributions to the Natural History of Arctic America, made in Connection with the Howgate Polar Expedition 1877–78”). *Deutsche Geographische Blätter* 6: 172–178.
- 1885. *Baffin-Land. Geographische Ergebnisse einer in den Jahren 1883 und 1884 ausgeführten Forschungsreise*. Gotha: Justus Perthes. (Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsband 80)
- 1888. The Central Eskimo. *Sixth Annual Report of the Bureau of Ethnology 1884–85 [1888]*: 399–669. Washington, D.C.: Government Printing Office.

- 1894. Der Eskimo-Dialekt des Cumberland-Sundes. *Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 24 (N.F. 14): 97–114.
- 1934. *Geographical Names of the Kwakiutl Indians*. New York: Columbia University Press. (Columbia University Contributions to Anthropology, 20)
- Cole, Douglas and Ludger Müller-Wille 1984. Franz Boas' Expedition to Baffin Island, 1883–1884. *Études/Inuit/Studies* 8 (1): 37–63.
- Klutschak, Heinrich 1881. *Als Eskimo unter Eskimos. Eine Schilderung der Erlebnisse der Schwatka'schen Franklin-Aufsuchungs-Expedition in den Jahren 1878–1880*. Wien: A. Hartleben Verlag.
- Krupnik, Igor, and Ludger Müller-Wille 2010. Franz Boas and Inuktitut Terminology for Ice and Snow: From the Emergence of the Field to the “Great Eskimo Vocabulary Hoax”. In *SIKU: Knowing Our Ice. Documenting Inuit Sea-Ice Knowledge and Use*. I. Krupnik, C. Aporta, S. Gearheard, G. J. Laidler, and L. Kielsen Holm (eds.), 377–400. Dordrecht u.a.: Springer.
- Kumlien, Ludwig 1879. *Contributions to the Natural History of Arctic America, made in Connection with the Howgate Polar expedition 1877–78*. Washington: Government Printing Office.
- Lewis, Herbert S. 2022. “Adapt Fully to Their Customs”: Franz Boas as an Ethnographer among the Inuit of Baffinland (1883–84) and His Monograph *The Central Eskimo* (1888). In *Ethnographers Before Malinowski: Pioneers of Anthropological Fieldwork, 1870–1921*. F. Delgado Rosa and H. F. Vermeulen (eds.), 47–82. New York: Berghahn.
- Müller-Wille, Ludger 1983. Franz Boas (1858–1942). Arctic Profiles. *Arctic* 36 (2): 212–213. (Leicht geänderter Nachdruck: Müller-Wille, Ludger 1996. Franz Boas (1858–1942). In *Lobsticks and Stone Cairns. Human Landmarks in the Arctic*. R. C. Davis (ed.), 257–259. Calgary: University of Calgary Press.
- 1984. Document: Two Papers by Franz Boas. Introduction, S. 117–119; Franz Boas' Commissioned Articles on Polar Regions and his Arctic Expedition for the *Berliner Tageblatt*, 1883–1884: 119–120; Franz Boas, *A Journey in Cumberland Sound and on the West Shore of Davis Strait in 1883 and 1884* (1884): 121–138; and *The Eskimo of Baffin Island* (1885): 139–144. In *Études/Inuit/Studies* 8 (1): 117–144.
- 1992. Franz Boas: Auszüge aus seinem Baffin-Tagebuch, 1883–1884 (19. September bis 15. Oktober 1883). In *Franz Boas: Ethnologe, Anthropologe, Sprachwissenschaftler. Ein Wegbereiter der modernen Wissenschaft vom Menschen*. M. Dürr, E. Kassten, und E. Renner (Hg.), 39–56. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin; Wiesbaden: Reichert.
- 1994a. Franz Boas und seine Forschungen bei den Inuit. Der Beginn einer arktischen Ethnologie. In *Franz Boas 1858-1942. Ein amerikanischer Anthropologe aus Minden*. V. Rodekamp (Hg.), 25–38. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte. (Texte und Materialien aus dem Mindener Museum, Heft 11)
- 1994b *Franz Boas. Bei den Inuit in Baffinland 1883–1884. Tagebücher und Briefe* (Bearbeitung, Einleitung und Kommentar). Mit einem Geleitwort von Erich Kas-

- ten. Berlin: Reinhold Schletzer Verlag. (Ethnologische Beiträge zur Circumpolarforschung, Bd. 1)
- 1998. Historical Dimension of Environmental Knowledge: Inuit Toponymy of Tinijjuarvik (Cumberland Sound) in the 1880s and 1980s (Abstract). In *Aboriginal Environmental Knowledge in the North*. L.-J. Dorais, M. Nagy, L. Müller-Wille (eds.). (Symposium, Département d'anthropologie, Université Laval, Fort Montmorency, September 17–19, 1997) Québec: GÉTIC (Groupe d'Études inuit et circumpolaire). Université Laval.
 - 2009a. Franz Boas und seine Forschungen bei den Inuit. Beginn einer arktischen Ethnologie. Anmerkung und bibliographische Ergänzungen. In *Franz Boas: Kultur, Sprache, Rasse. Wege einer antirassistischen Anthropologie*. F. Pöhl und B. Tilg (Hg.), 39–54 Wien: LIT-Verlag. (Ethnologie: Forschung und Wissenschaft, 19)
 - 2009b. Franz Boas' Beitrag zur Ethnologie der Inuit: Methodik und Ansätze zwischen Geographie und Völkerkunde. In *Kulturrelativismus und Antirassismus. Der Anthropologe Franz Boas (1858–1942)*. H.-W. Schmuhl (Hg.), 303–310. Bielefeld: Transcript. (Kultur und soziale Praxis)
 - 2014. *The Franz Boas Enigma. Inuit, Arctic, and Sciences*. Foreword by Rosemary Lévy Zumwalt. Montréal: Baraka Books.
 - 2016. Franz Boas's English Publications on Inuit and the Arctic (1884–1926): A Bibliographical Survey. In *Early Inuit Studies: Themes and Transitions, 1850s–1980s*. I. Krupnik (ed.), 83–89. Washington, D.C.: Smithsonian Institution Scholarly Press.
 - 2008 (Hg.). Franz Boas et les Inuit – Franz Boas and the Inuit. *Études/Inuit/Studies* 32 (2): 5–84.
- Müller-Wille, Ludger, und Bernd Giesecking (Hg.) 2008. *Bei Inuit und Walfängern auf Baffin-Land (1883/1884). Das arktische Tagebuch des Wilhelm Weike*. Minden: Mindener Geschichtsverein. (Mindener Beiträge, Band 30)
- 2012. Short Portrait: Wilhelm Weike. In *Interviews with German Anthropologists. Video Portal for the History of German Anthropology post 1945*. D. Halter (ed.) Bochum: Sektion für Sozialanthropologie, Ruhr-Universität Bochum. <http://www.germananthropology.com/short-portrait/wilhelm-weike/362> (15.11.2022)
- Müller-Wille, Ludger, and Linna Weber Müller-Wille 2006. Inuit Geographical Knowledge One Hundred Years Apart. In *Critical Inuit Studies. An Anthology of Contemporary Arctic Ethnography*. P. Stern and L. Stevenson (eds.), 217–229. Lincoln: University of Nebraska Press.
- Pöhl, Friedrich 2008. Assessing Franz Boas' Ethics in his Arctic and Later Anthropological Fieldwork. *Études/Inuit/Studies* 32 (2): 35–52.
- Zumwalt, Rosemary Lévy 2019. *Franz Boas: The Emergence of the Anthropologist*. Lincoln: University of Nebraska Press.
- 2022. *Franz Boas: Shaping Anthropology and Fostering Social Justice*. Lincoln: University of Nebraska Press.

